

Vorbereitung auf die Gymiprüfung 2020 im Kanton Zürich

Deutsch

Primarschule – Teil 3

Aufgabenheft

Logos | Lehrerteam

Kursaufbau

In den Kurs mitnehmen

Die SchülerInnen sollen für den Kurs neben dem iPad und diesem Aufgabenheft das übliche Schreibwerkzeug (Bleistift, Radiergummi, Spitzer, Kugelschreiber/Füllfederhalter) und farbige Stifte/Textmarker mitbringen.

In unseren Sprachlehrmitteln spielen die Farben Blau, Grün, Gelb, Orange, Rot und Braun eine grosse Rolle, da mit ihnen die ganze Grammatik anschaulich gemacht wird. Wenn sich die SchülerInnen zusätzliche Notizen auf Papier machen möchten, sollten sie die gleichen Farben wie im Buch verwenden.

An der Gymiprüfung darf im Fach Deutsch der «Duden Rechtschreibung» oder der «Schülerduden» für das Schreiben des Aufsatzes verwendet werden. Diese Bücher müssen die SchülerInnen nicht in den Kurs mitbringen, da sie die Texte als Hausaufgabe schreiben.

Warum dieses Aufgabenheft?

Obwohl sich die meisten Lerninhalte auf dem iPad in der edulo-App befinden, benötigen wir weiterhin Unterlagen aus Papier, um die SchülerInnen auf das Schreiben des Aufsatzes vorzubereiten und ihnen die Lesetexte so zur Verfügung zu stellen, wie sie sie an der Gymiprüfung vorfinden werden.

Es gibt zwar auch in der App die Möglichkeit, Notizen zu machen, die SchülerInnen schätzen es erfahrungsgemäss aber sehr, direkt in den Text hineinschreiben zu können. Deshalb ist das Aufgabenheft ein integraler Bestandteil des Gymivorbereitungskurses.

Kursthemen

Woche 14

Wiederholung Verben: Zeitformen; Wortschatz, Wortbildung, Gymiprüfung 9: Textverständnis und Sprachbetrachtung, Wortstammregel, Aufsatz verfassen

Woche 15

Gymiprüfung 10: Textverständnis, Synonyme und Antonyme, Redewendungen, Rechtschreibung

Woche 16

Gymiprüfung 10: Sprachbetrachtung, Wiederholung Kasus, Wortfamilien: Wörter ableiten; Rechtschreibfehler finden, Aufsatz verbessern

Woche 17

Gymiprüfung 11: Textverständnis und Sprachbetrachtung, Partikeln, Wortschatz, Rechtschreibung, Aufsatz verfassen

Woche 18

Gymiprüfung 12: Textverständnis und Sprachbetrachtung; Wiederholung: Verben, Kasus, Präpositionen und Konjunktionen; Wortpaare, Rechtschreibung und Zeichensetzung

Woche 19

Gymiprüfung 13: Sprachbetrachtung, Redewendungen, Verben mit Präpositionen, Rechtschreibung, Aufsätze analysieren

Kursaufbau

Eine Doppellektion besteht aus folgenden Modulen:

- A** **Einstieg**
- B** **Grammatik**
- C** **Wortschatz**
- D** **Aufsatz & Orthografie**
- E** **Vertiefung**
- F** **Hausaufgaben**
- G** **Zusatzaufgaben**

Obligatorisch für eine solide Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung sind nur die Module B, C und D, die im Unterricht bearbeitet werden und die Hausaufgaben im Modul F.

Die Module A, E und G sind dagegen ausdrücklich fakultativ und besonders für SchülerInnen gedacht, die etwas vertiefen und gerne mehr üben möchten. Sie dienen auch zur gezielten Repetition von Inhalten, die noch nicht gut verstanden wurden.

Lernkartei

Mit den Karten in der Lernkartei lernen die SchülerInnen die wichtigsten Begriffe, Regeln und Formen auswendig. Immer wenn die erste Hausaufgabe (F1.1) geöffnet wird, werden die Lernkarten automatisch in die Lernkartei der SchülerInnen geladen. Diese funktioniert nach dem bewährten Leitner-Prinzip und setzt sich über die 19 Kurswochen fort. Jede Karte wird in immer grösseren Zeitabständen mindestens sechs Mal abgefragt, bis sie schliesslich im Fach «fertig gelernt» ist.

SchülerInnen, die erst im zweiten oder dritten Kursteil einsteigen, können die fehlenden Kursteile erwerben, wenn sie ihre Lernkartei vervollständigen wollen.



Woche 14

Textverständnis

B2.1 – Gymiprüfung 9, Teil A: Textverständnis

Das Märchen vom kleinen Herrn Moritz, der eine Glatze kriegte (Wolf Biermann)

Es war einmal ein kleiner älterer Herr, der hiess Herr Moritz und hatte sehr grosse Schuhe und einen schwarzen Mantel dazu und einen langen schwarzen Regenschirmstock, und damit ging er oft spazieren. Als nun der lange Winter kam, der längste Winter auf der Welt in Berlin, da wurden die Menschen allmählich böse. Die Autofahrer schimpften, weil die Strassen so glatt waren, dass die Autos ausrutschten. Die Verkehrspolizisten schimpften, weil sie immer auf der kalten Strasse rumstehen mussten. Die Verkäuferinnen schimpften, weil ihre Verkaufsläden so kalt waren. Die Männer von der Müllabfuhr schimpften, weil der Schnee gar nicht alle wurde. Der Milchmann schimpfte, weil ihm die Milch in den Milchkannen zu Eis gefror. Die Kinder schimpften, weil ihnen die Ohren ganz rot gefroren waren, und die Hunde bellten vor Wut über die Kälte schon gar nicht mehr, sondern zitterten nur noch und klapperten mit den Zähnen vor Kälte, und das sah auch sehr böse aus.

An einem solchen kalten Schneetag ging Herr Moritz mit seinem blauen Hut spazieren, und er dachte: «Wie böse die Menschen alle sind, es wird höchste Zeit, dass wieder Sommer wird und Blumen wachsen.»

Und als er so durch die schimpfenden Leute in der Markthalle ging, wuchsen ganz schnell und ganz viel Krokusse, Tulpen und Maiglöckchen und Rosen und Nelken, auch Löwenzahn und Margeriten. Er merkte es aber erst gar nicht, und dabei war schon längst sein Hut vom Kopf hochgegangen, weil die

Blumen immer mehr wurden und auch immer länger. Da blieb vor ihm eine Frau stehn und sagte: «Oh, Ihnen wachsen aber schöne Blumen auf dem Kopf!» «Mir Blumen auf dem Kopf!», sagte Herr Moritz, «so was gibt es gar nicht!» «Doch! Schauen Sie hier in das Schaufenster, Sie können sich darin spiegeln. Darf ich eine Blume abpflücken?» Und Herr Moritz sah im Schaufensterspiegelbild, dass wirklich Blumen auf seinem Kopf wuchsen, bunte und grosse, vielerlei Art, und er sagte: «Aber bitte, wenn Sie eine wollen ...» «Ich möchte gerne eine kleine Rose», sagte die Frau und pflückte sich eine. «Und ich eine Nelke für meinen Bruder», sagte ein kleines Mädchen, und Herr Moritz bückte sich, damit das Mädchen ihm auf den Kopf langan konnte. Er brauchte sich aber nicht so sehr tief zu bücken, denn er war etwas kleiner als andere Männer. Und viele Leute kamen und brachen sich Blumen vom Kopf des kleinen Herrn Moritz, und es tat ihm nicht weh, und die Blumen wuchsen immer gleich nach, und es kribbelte so schön am Kopf, als ob ihn jemand freundlich streichelte, und Herr Moritz war froh, dass er den Leuten mitten im kalten Winter Blumen geben konnte. Immer mehr Menschen kamen zusammen und lachten und wunderten sich und brachen sich Blumen vom Kopf des kleinen Herrn Moritz, und keiner, der eine Blume erwischte hatte, sagte an diesem Tag noch ein böses Wort.

Aber da kam auf einmal auch der Polizist Max Kunkel. Max Kunkel war schon seit zehn Jahren in der Markthalle als Markthallenpolizist tätig, aber so

Woche 14 | Textverständnis

65 was hatte er noch nicht gesehn! Mann mit Blumen
auf dem Kopf! Er drängelte sich durch die vielen
lauten Menschen, und als er vor dem kleinen Herrn
Moritz stand, schrie er: «Wo gibt's denn so was!
Blumen auf dem Kopf, mein Herr! Zeigen Sie doch
70 mal bitte sofort Ihren Personalausweis!»
Und der kleine Herr Moritz suchte und suchte und
sagte verzweifelt: «Ich habe ihn doch immer bei mir
gehabt, ich hab ihn doch in der Tasche gehabt!»
Und je mehr er suchte, um so mehr verschwanden
75 die Blumen auf seinem Kopf.
«Aha», sagte der Polizist Max Kunkel, «Blumen auf
dem Kopf haben Sie, aber keinen Ausweis in der
Tasche!»
Und Herr Moritz suchte immer ängstlicher seinen
80 Ausweis und war ganz rot vor Verlegenheit, und je
mehr er suchte – auch im Jackenfutter –, um so
mehr schrumpften die Blumen zusammen, und der
Hut ging allmählich wieder runter auf den Kopf! In
seiner Verzweiflung nahm Herr Moritz seinen Hut
85 ab, und siehe da, unter dem Hut lag in der
abgegriffenen Gummihülle der Personalausweis.
Aber was noch!? Die Haare waren alle weg! Kein
Haar mehr auf dem Kopf hatte der kleine Herr
Moritz. Er strich sich verlegen über den kahlen Kopf
90 und setzte dann schnell den Hut drauf.
«Na, da ist ja der Ausweis», sagte der Polizist Max
Kunkel freundlich, «Und Blumen haben Sie ja wohl
auch nicht mehr auf dem Kopf, wie?!» «Nein ...»,
sagte Herr Moritz und steckte schnell seinen
95 Ausweis ein und lief, so schnell man auf den glatten
Strassen laufen konnte, nach Hause. Dort stand er
lange vor dem Spiegel und sagte zu sich: «Jetzt
hast du eine Glatze, Herr Moritz!»



Woche 15

Textverständnis

B1.1 – Gymiprüfung 10 – Teil A: Textverständnis

Koffermann und Zimmermann (Robert Walser)

Ein bekannter und rühriger Verleger, unternehmungslustig wie er war, sagte eines schönen Tages zum Schriftsteller Koffermann: «Lieber Koffermann, packen Sie sofort Ihren Koffer
5 oder meinetwegen Köfferchen und reisen Sie, ohne dass Sie sich vorher lange besinnen, nach Japan. Haben Sie verstanden?» Der flinke und behände Koffermann, sogleich entschlossen, den schmeichelhaften Auftrag auszuführen, besann sich
10 keine zehn Minuten lang, sondern machte sich auf die Beine, packte alle seine Gedanken und Utensilien in seinen Handkoffer, stieg in den Eisenbahnwagen und dampfte, reiste und fuhr ab nach dem berühmten und sehenswerten Lande
15 Japan. Der Verleger oder Verlagsmann telefonierte einem mächtigen Zeitungsmann, er möchte so freundlich sein und es in die Zeitung setzen, dass Koffermann seinen Koffer gepackt habe und nach Japan abgeflogen und fortgeflogen sei. Das las
20 bald ein anderer Verleger oder Verlagsmann und er forderte den Schriftsteller Zimmermann auf, so rasch wie möglich zu ihm zu kommen, denn er habe ihm etwas Wichtiges zu sagen. Zimmermann war gerade damit beschäftigt, eine höfliche und
25 weitläufige Ansprache an seine Katze zu halten, auch schlürfte er Tee und rauchte er eine Zigarette, als der Brief anlangte, der ihm ankündigte, er solle zu seinem Verleger rennen, weil ihm derselbe etwas Wichtiges zu sagen habe. Er zog seinen bessern
30 Anzug an, büstete, säuberte, kämmte, wusch und verschönerte sich, wie es sich schickte, und marschierte in aller Seelenruhe zu seinem Geschäftsmann.
«Lieber Zimmermann», sagte derselbe zu

35 Zimmermann, «ich weiss, dass Sie ein ruhiger Mensch sind, der seine Ruhe liebt! Jetzt aber müssen Sie aus aller Behaglichkeit heraus und mit der grössten Unruhe, Hast und Schleunigkeit nach der Türkei fliegen. Koffermanns Verleger hat
40 Koffermann nach Japan entsandt, weshalb ich nun Sie, mein lieber Zimmermann, nach der Türkei senden muss. Haben Sie begriffen?» Zimmermann aber begriff nicht so leicht; er besass keine so leichte und flinke Auffassungsgabe wie
45 Koffermann. Er bat sich eine Bedenkzeit von acht Tagen aus und ging wieder in sein Zimmer zurück, wo er sich ebenso vergnüglich wie nachdenklich auf seinen alten Reisekorb setzte, der unter der Last zu ächzen und zu seufzen begann, wie
50 Reisekörbe bei solcher Gelegenheit zu tun pflegen. Zimmermann, der seine Ruhe und seinen stillen Aufenthalt im Zimmer liebte, war unfähig, von demselben Abschied zu nehmen. «Ich bin unfähig, vom Zimmer Abschied zu nehmen, auch ist mein
55 Reisekorb alt, und es würde mir weh tun, ihn auf eine so weite Reise zu schicken», schrieb Zimmermann seinem Geschäftsmann, «ich habe mir die Sache überlegt, und bitte Sie versichert zu sein, dass ich nicht nach der Türkei reisen kann. Ich
60 eigne mich nicht dafür. Ich bin soeben in Gedanken eine halbe Stunde lang in der Türkei gewesen und habe es dort sehr langweilig gefunden. Mit dem ehemaligen Königreich Polen möchte ich es wohl eher probieren. Lassen Sie mich bitte Ihre Meinung
65 wissen. Ich gebe Ihnen acht Tage Bedenkzeit. Nach Polen passe ich nämlich besser als nach der Türkei.» Der Verleger lachte, als er den Brief las und sagte: «Mit Zimmermann ist nichts anzufangen.»

A large grid of graph paper, consisting of 20 columns and 30 rows of small squares, intended for writing or drawing.

Woche 17

Textverständnis

B1.1 – Gymiprüfung 11 – Teil A: Textverständnis

Das wohlbezahlte Gespenst (nach Johann Peter Hebel)

In einem gewissen Dorfe, das ich wohl nennen könnte, ging ein üblicher Fussweg über den Kirchhof und von da durch den Acker eines Mannes, der an der Kirche wohnte, und es war ein
 5 Recht. Wenn nun die Ackerwege bei nasser Witterung schlüpfrig und ungangbar waren, ging man immer tiefer in den Acker hinein, und zertrat dem Eigentümer die Saat, sodass bei anhaltend feuchter Witterung der Weg immer breiter und der
 10 Acker immer schmaler wurde, und das war kein Recht. Zum Teil wusste nun der geschädigte Mann sich wohl zu helfen. Er gab bei Tag, wenn er sonst nichts zu tun hatte, fleissig Acht, und wenn ein unverständiger Mensch diesen Weg kam, der lieber
 15 seine Schuhe als seines Nachbars Gerstensaat schonte, so lief er schnell hinzu und bürstete ihn oder tat's mit ein paar Ohrfeigen kurz ab. Bei Nacht aber, wo man doch gerade einen guten Weg braucht und sucht, war's nur desto schlimmer, und
 20 die Dornenäste und Rispfen, mit welchen er den Wandernden verständlich machen wollte, wo der Weg sei, waren allemal in wenigen Nächten niedergerissen oder ausgetreten, und mancher tat's vielleicht mit Fleiss. Aber da kam dem Mann etwas
 25 anderes zustatten. Es wurde auf einmal unsicher auf dem Kirchhofe, über welchen der Weg ging. Bei trockenem Wetter und etwas hellen Nächten sah man oft ein langes, weisses Gespenst über die Gräber wandeln. Wenn es regnete oder sehr finster
 30 war, hörte man im Beinhaus bald ein ängstliches Stöhnen und Winseln, bald ein Klappern, als wenn alle Totenköpfe und Totengebeine darin lebendig werden wollten. Wer das hörte, sprang bebend wieder zur nächsten Kirchhoftüre hinaus, und in

35 kurzer Zeit sah man, sobald der Abend dämmerte und die letzte Schwalbe aus der Luft verschwunden war, gewiss keinen Menschen mehr auf dem Kirchhofwege, bis ein verständiger und herzhafter Mann aus einem benachbarten Dorfe sich an
 40 diesem Ort verspätete und den nächsten Weg nach Haus doch über diesen verschrienen Platz und über den Gerstenacker nahm. Denn ob ihm gleich seine Freunde die Gefahr vorstellten und lange abwehrten, so sagte er doch am Ende: «Wenn es
 45 ein Geist ist, werde ich als ein ehrlicher Mann den nächsten Weg zu meiner Frau und zu meinen Kindern heimgehen, ich habe nichts Böses getan, und ein Geist, wenn's auch der schlimmste unter allen ist, wird mir nichts tun. Ist's aber Fleisch und
 50 Bein, so habe ich zwei Fäuste bei mir, die sind auch schon dabei gewesen.»

Er ging. Als er aber auf den Kirchhof kam und kaum am zweiten Grab vorbei war, hörte er hinter sich ein klägliches Ächzen und Stöhnen, und als er
 55 zurückschaute, siehe, da erhob sich hinter ihm, wie aus einem Grab herauf, eine lange, weisse Gestalt. Der Mond schimmerte blass über die Gräber. Totenstille war ringsumher, nur ein paar Fledermäuse flatterten vorüber. Da war dem guten
 60 Manne doch nicht wohl zumute, wie er nachher selber gestand, und er wäre gerne wieder zurückgegangen, wenn er nicht noch einmal an dem Gespenst hätte vorbeigehen müssen. Was war nun zu tun? Langsam und still ging er seines
 65 Weges zwischen den Gräbern und manchem schwarzen Totenkreuz vorbei. Langsam und immer ächzend folgte zu seinem Entsetzen das Gespenst ihm nach, bis an das Ende des Kirchhofs, und das

Woche 17 | Textverständnis

war in der Ordnung, und bis vor den Kirchhof
70 hinaus, und das war dumm.
Aber so geht es. Kein Betrüger ist so schlau, er
verriet sich. Denn sobald der verfolgte Ehrenmann
das Gespenst auf dem Acker erblickte, dachte er
bei sich selber: Ein rechtes Gespenst muss wie
75 eine Schildwache auf seinem Posten bleiben, und
ein Geist, der auf den Kirchhof gehört, geht nicht
aufs Ackerfeld. Daher bekam er auf einmal Mut,
drehte sich schnell um, fasste die weisse Gestalt
mit fester Hand und merkte bald, dass er unter
80 einem Leintuch einen Burschen am Brusttuch
hatte, der noch nicht auf dem Kirchhof daheim war.
Er fing daher an, mit der andern Faust auf ihn
loszutrommeln, bis er seinen Mut an ihm gekühlt
hatte, und da er vor dem Leintuch selber nicht sah,
85 wo er hinschlug, so musste das arme Gespenst die
Schläge annehmen, wie sie fielen.
Damit war nun die Sache abgetan, und man hat
weiter nichts mehr davon erfahren, als dass der
Eigentümer des Gerstenackers ein paar Wochen
90 lang mit blauen und gelben Ornamenten im Gesicht
herumging und von dieser Stunde an kein
Gespenst mehr auf dem Kirchhof zu sehen war.
Denn solche Leute wie unser handfester
Ehrenmann, das sind allein die rechten
95 Geisterbanner, und es wäre zu wünschen, dass
jeder andere Betrüger und Gaukelhans ebenso sein
Recht und seinen Meister finden möchte.



Woche 18

Textverständnis

B1.1 – Gymiprüfung 12 – Teil A: Textverständnis

Das tote Kaninchen (Franz Hohler)

Wollt ihr mal eine wahre Geschichte hören, statt immer dieses erfundene Zeug von Zwergen und Riesen und Tieren, die sprechen können?

Also, mein Cousin hatte einmal Besuch – kennt ihr
5 meinen Cousin? Er hat ein Bäuchlein, ist eher klein, schwarzes Kraushaar und ein Schnäuzchen, wohnt etwas ausserhalb der Stadt in einer Einfamilienhaussiedlung am Waldrand – ihr kennt ihn nicht? Huber heisst er, und seine Frau ist ein
10 bisschen grösser als er, mit rötlichen Haaren, die sie immer so hochgebunden hat – ihr kennt sie nicht?

Schade, die sind sehr nett – fröhliche Menschen beide, lachen viel also die hatten kürzlich – er fährt
15 so einen dunkelblauen Kleintransporter, den er in ein Wohnmobil umgebaut hat –, ihr kennt ihn trotzdem nicht, ist ja egal, die hatten also kürzlich Besuch von einem jüngeren Ehepaar, mit dem sie befreundet sind, und die brachten einen Hund mit,
20 auch einen jüngeren, und der wollte dauernd raus. Ihr wisst, wie junge Hunde sind, mit diesen tapsigen Pfoten, wenn sie draussen sind, wollen sie rein, wenn sie drin sind, wollen sie raus, also die liessen ihn dauernd raus und rein während des
25 Besuchs, und erst als die Besitzerin sagte – ein Irish Setter war es, also so ein langes Elend mit Haaren wie Putzfäden –, als die Besitzerin sagte: «Jetzt bleibst du aber mal draussen, verstanden!», hatte der Hund tatsächlich verstanden und blieb
30 ganz lang draussen. Als er wiederkam, war er total verdreckt, vor allem an den Pfoten, und hatte ein totes Kaninchen in der Schnauze. Mein Cousin und

seine Frau erschrakten, denn sie sahen, dass es ein Kaninchen ihres Nachbarn sein musste, der
35 züchtete Englische Widder, das ist die Sorte mit den besonders grossen Ohren, die sie immer so traurig hängen lassen.

Meinem Cousin und seiner Frau mit den aufgesteckten rötlichen Haaren war das so peinlich,
40 dass sie etwas Dummes taten. Statt zum Nachbarn zu gehen und es ihm zu erzählen, wuschen sie das tote Kaninchen schön sauber, fönten ihm noch die Haare, schlichen dann zum Kaninchenstall hinüber und legten das Tier in ein leeres Abteil. Als die Frau
45 meines Cousins am nächsten Tag den Nachbarn sah, sagte der, ihm sei etwas Seltsames passiert. Vor zwei Tagen habe er ein Kaninchen, das ihm gestorben sei, im Wald vergraben, und heute morgen liege dasselbe Kaninchen tot, aber völlig
50 sauber in seinem Stall!

A large grid of graph paper, consisting of 20 columns and 30 rows of small squares, intended for writing or drawing.

F1.1 – Gymiprüfung 13 – Teil A: Textverständnis

Von einem Freund, dessen Namen ich nicht kenne (Ingrid Bachér)

Schon lange, wenn ich Berichte über das Leben bekannter Leute lese, möchte ich etwas schreiben über einen Freund, dessen Namen ich nicht kenne und der auch nicht berühmt ist, wenigstens
5 meistens nicht. Ich treffe ihn immer unvermutet und erkenne ihn sofort wieder. Er war der Mann, der mir, als ich Kind war, den Ball über die Schulhofmauer zurückwarf, wenn ich übers Ziel hinausgeschossen hatte, und der am Strand sagte: «Natürlich kannst
10 du schwimmen!», und mich an der Badehose festhielt, bis ich mich endlich traute, alleine zu schwimmen.

Neulich sass er im Auto und hielt, damit ich über die Strasse gehen konnte, und lachte mir dabei
15 freundschaftlich zu, so dass ich für mindestens den halben Tag guter Laune war. Und natürlich ist er es auch, dem ich, wenn ich unterwegs bin, mit der Lichthupe ein Signal gebe, um ihn auf eine
20 Radarfalle aufmerksam zu machen, wenn er mir in seinem Auto entgegenkommt. Als ich noch nicht lange in einer für mich fremden Grossstadt wohnte, sah ich eines Tages in einem Geschäft ein Bild, das ich meinte, schon lange gesucht zu haben, und es war mir sehr wichtig, es zu besitzen. Ich hätte es
25 gerne in meinem Zimmer gehabt und es jeden Tag angeschaut, doch hatte ich selten Geld und kannte auch den Händler nicht, dem das Geschäft gehörte. So sagte ich zu ihm: «Bitte, können Sie mir das Bild eine Zeitlang zurücklegen? Ich habe jetzt
30 gar kein Geld, aber ich werde, wenn ich wieder etwas bekomme, sehr sparen, und alles, was ich übrig habe, werde ich Ihnen bringen. So zahl ich nach und nach das Bild ab, bis ich es mir holen kann.» Ich war verlegen, ich dachte, der Händler
35 geht nie und nimmer auf den Vorschlag ein, doch dann erkannte ich, als ich ihn ansah, dass er mein

Freund war, jener, der immer wieder auftaucht. «Nehmen Sie das Bild nur mit», sagte er, «ja, auch ohne Anzahlung, da es Ihnen wichtig ist. Bringen Sie mir das Geld, wenn es Ihnen möglich ist.» Er
40 schrieb sich nicht meinen Namen und meine Adresse auf, er sagte nicht mal: «Ich vertraue Ihnen!» Er gab mir das Bild einfach mit; es war ein Kupferstich von Piranesi und ziemlich teuer. «Vielen Dank», sagte ich und nahm es an, und es blieb ein Geschenk für mich, auch dann noch, als ich es
45 vollständig abbezahlt hatte. Einmal sprach er mich an, als ich abends noch einmal auf die Strasse hinunterging, um Zigaretten zu holen. Er sagte, er müsse nur mal mit jemandem
50 reden, er hätte drei Tage mit niemanden geredet und er hielte es einfach nicht mehr aus. Er sprach ein fehlerfreies Deutsch, man hörte nur an der Betonung, dass er Ausländer war. Ich war froh, dass er mal etwas von mir wünschte, dass ich ihm
55 nützlich sein konnte, indem ich ihm dann die halbe Nacht in meiner Wohnung zuhörte. Als er sich alles vom Herzen geredet hatte, bedankte er sich und ging fort und kam nicht wieder. Doch traf ich ihn
60 gestern, als ich aus dem Kino kam und es so heftig regnete. Er nahm mich mit unter seinen Schirm, selbstverständlich und wortlos, und verschwand erst beim U-Bahn-Eingang, als ich im Trockenen war. Ein andermal hörte ich ihn im kräftigen
65 niederrheinischen Dialekt mit einem jungen Mann sprechen, der völlig betrunken an der morastigen Böschung einer neugebauten Strasse lag. Er hatte ihn im Vorbeifahren entdeckt, stoppte den Wagen und ging zu ihm. Nun hielt er den Kopf des
70 Ohnmächtigen hoch, damit er nicht erstickte, wenn er sich erbrach, mit dem Gesicht in der weichen Erde liegend. «So kannst du doch nicht

Woche 18 | Textverständnis

liegenbleiben, in dem fiesen Modder doch nicht. So
wach doch auf, Mensch», sagte er und versuchte
75 dabei den Jungen zu wecken, während aus den
angrenzenden, sorglich umzäunten Gärten einige
Leute ihm neugierig und ohne Bewegung zusahen.
Zusammen trugen wir den Betrunkenen ins Auto,
um ihn ins Krankenhaus zu fahren.
80 Je länger ich nun von ihm erzähle, um so mehr
Geschichten fallen mir ein, wo und wann ich ihn
traf. Jeder hat solch einen Freund, es ist der
Andere, der Unbekannte, der unerwartet neben dir
ist und sich bemerkbar macht. Er sieht nicht immer
85 gleich aus, kann mal ein Mann, mal eine Frau sein.
Manchmal bin ich erstaunt, wie alt er ist – und dann
ist er wieder ein Kind. So, wie heute morgen, als ich
missmutig verschlafen der Strassenbahn nachlief
und sie nicht mehr erreichte. Da stand er neben mir,
90 mit seiner Schultasche, sah wie ich der Bahn nach
und sagte: «Ich verpasse sie auch immer!», und wir
lachten, als sei es wirklich nur ein Spass, morgens,
im hellen Frühlicht, einer Strassenbahn
nachzusehen, wie sie scheppernd um die Kurve
95 davonfuhr.



Woche 19

Aufsätze analysieren

F1.1 – Aufsätze analysieren

Suche deine beiden Aufsätze aus Teil 3 und lies deinen ersten Aufsatz nochmals durch.

Löse erst dann die folgenden Aufgaben:

1. Wie war es für dich, deinen ersten Text selber zu verbessern?

2. Welche Abkürzungen kamen bei der ersten Korrektur besonders häufig vor?

- A wie Ausdruck
- E wie Einteilung
- G wie Grammatik
- L wie Logik
- R wie Rechtschreibung
- S wie Satzbau
- W wie Wiederholung
- Z wie Zeichensetzung
- ⌚ Zeitform

3. Welche Fehler konntest du selber verbessern?

4. Welche Fehler wurden erst in der Schlusskorrektur verbessert?

5. Rechtschreibung: Welche Wörter hast du falsch geschrieben:

6. Wiederholungen: Welche Wörter hast du (zu) oft wiederholt?

7. Schreibe hier Synonyme für diese Wörter auf:



Lies nun deinen zweiten Aufsatz durch.

8. Welche Fehler hast du im zweiten Aufsatz gemacht?

9. Gibt es darunter Fehler, die du schon im ersten Aufsatz gemacht hast? Wenn ja, welche?

10. Notiere hier wieder die Wörter, die schwierig waren, mit der korrekten Rechtschreibung:

Notizen

Wortschatz, Fragen, Merksätze etc.

A large grid of graph paper for taking notes, consisting of a uniform pattern of small squares.

Notizen | Wortschatz, Fragen, Merksätze etc.

A large grid of graph paper, consisting of 20 columns and 30 rows of small squares, intended for taking notes.

Notizen | Wortschatz, Fragen, Merksätze etc.

A large grid of graph paper for taking notes, consisting of 20 columns and 30 rows of small squares.

